

mit über die Ost-See nach Danzig / einen Anhang von Pohlen zu suchen/lieffe aber blind / und wurde durch den neuen König Frideric. Aug. wieder nach Hause gewiesen / von der Zeit aber ist er nicht weiter in Pohlen erschienen.

Indessen musste er sich mit der Einbildung der Polnischen Erone vergnügen/und bekennen/ daß der Franzöf. Hof mit ihme einen publiquen Staats-Fehler hierinnen begangen/und nicht recht ponderirt / daß das Haus Oesterreich und Chur-Brandenburgische Hof nimmermehr gestatten würden/einen Franzöf. Prinzen auff dem Polnischen Thron zu sehen.

Das XIX. Capitel.

Dannhero mussten die Cron-schwangern Volcken Franckreichs in Pohlen verschwinden; dagegen aber zoge sich ein ander Kriegs-Better über Lieffland auf / zwischen den König in Pohlen und König in Schweden; an-erwogen dieser ein alter Bunde-Freund mit Franckreich ist / und aus Staats-Jalufie sie den neuen Polnischen Cron-besitzer scheel ansehen / dieser aber wolte lieber jenen aus Lieffland depossediren / und solches wiederum an Pohlen bringen.

Hieraus entstande der Lieffländische und des verwichenen Seculi letzte Krieg / worein sich Moscau gleichfalls gemischer / und die Gräns-Stadt Narva mit einer grossen Armee Anno 1700 belägert / aber mit schlechter Avantage, weiln im Nov. A. d. das Russische Lager durch die Schwedische

bische Armee auffgeschlagen und in demselben 180 Stücken
und Mörser samt der Kriegs-Casse erobert worden.

Gemeldter Vieffländische Krieg/so das verwichene
Seculum geschlossen/ist bis dato nicht geendiget/ ob gleich
die Cron Schweden gegen Pohlen mehr Verlust als Vor-
theil dar aus empfunden/indem diese die Bestungen Rocken-
hausen und Dinamünder Schanze u. a. erobert und an-
zigo noch in Händen haben; daß also dieser Krieg sich bis
in das neue Seculum protrahiret.

Nachdencklich aber und fatal ist/daß bey Eintritt des
neuen Seculi das unruhige Franckreich ein weit um sich
greiffendes Kriegs-Feuer/wegen der Spanischen Succes-
sion und Erbschafft / angezündet / worein mit der Zeit
ganz Europa verfallen möchte; weiln der Kaysler und das
Röm. Reich/wie auch Engel-und Holland samt vielen an-
dern Europäischen Prinzen niemahls zu frieden seyn wer-
den/daß Franckreich und der Herzog von Anjou alle Spa-
nische Reiche und Länder vermöge des verdächtigen Kö-
nigl. Testaments / vor sich alleine besitzen und behaupten
solte.

Indessen aber hat der König von Franckreich allbereits
über 30000 Mann nach Mänland geschicket/die Grängen
zu bedecken und die Mänländischen Städte zu besetzen; in
denen Spanischen Niederlanden seyn gleichfalls 50 Ba-
taillions auf Königl. Französ. Ordre marchiret/die Städ-
te und Bestungen daselbst/als Namur/Luxenburg/Atch/
Mons/

Mons/u. a. zur Guarnison damit zu belegen/ die Holländischen Soldaten dagegen ausziehen müssen.

Der ungewöhnliche Zug der so viel tausend fremder und bunter Vogel/ so sich in dem Herbst Anno 1700 an der Mosel und Rheinstrom etliche Wochen nach einander sehen lassen/ daß man kaum vor dieselben den Himmel und Luft erkennen mögen/ ist ein ominöses Vorspiel fremder Kriegs-Völcker und folgenden Kriegs/ wie denn bereits damit der Anfang gemacher ist.

Indem die Franzosen/ unter dem Bouffleur und andern Generaln, mit vielen Regimentern zu Roß und Fuß in gemeldte Länder und Gegend angelanget; Die Kayserl. und andere Chur- und Fürstl. Reichs- und Allürte Völcker haben gleichfals vorlängst ihren Marsch theils nach Italien/ theils nach den Rhein-Ländern beschleuniget/ denen Franzosen zu begegnen.

Der König in Franckreich meynet/ er habe nun das Kriegs-Glücke in Händen/ vermöge der Spanischen Erbschafft und Länder seines Enckels; Alleine die Zeit und der Ausgang wird ein anders zeigen/ und daß Franckreich zuletzt mehr werde hergeben müssen/ als er nicht vermeynet hatte.

Einige Welt-curiose haben nicht ohne Ursache judiciret/ daß das unlängst entstandene grausame Sturmwetter an denen Spanisch-Französ. Grängen/ sonderlich zu Bajonne und Paris wenig gutes bedeutet/ indem unter
andern

andern an dem letztern Orte dieses Unglück geschehen/das
an der Haupt-Kirche der Thurm/ so den Nahmen Lud-
wig führet/durch das Donner-und Sturmwetter nieder-
geschlagen/und viele Menschen beschädiget und theils gar ge-
tödtet.

Diese und dergleichen Omina und Vorboten seyn et-
liche Jahre nach einander viele vorgegangen/welche endlich
den grossen Ludwig wohl gar übern hauffen werffen
dürfften/wie er auch solches wohl verdienet/nachdem Er
Zeit seiner Regierung denen Christl. Reichen und Län-
dern keinen beständigen Frieden und Ruhe gegönnet/son-
dern vielmehr ausblosser Hochmuth und Herrschsucht sel-
bige aus einem Blutbade in das andere gestürzet/wie sol-
ches im vorhergehenden gnugsam zu sehen stehet.

Das XX Capitel.

In vorigen Jahren hat man in Spanien ein
Prognosticon geführt/wenn Kaiser Carl V.
gestorben ist/so werde nach langer Zeit einer von
seinen Nachkommen dessen Nahmen haben und
die Spanische Crone tragen / so aber nicht alt
werde / und seine Reiche einem fremden überlassen
werden/worüber eine grosse Unruhe in der Chri-
stenheit entstehen/und der neue König viel Anfein-
dung haben/auch sein Regiment nicht lange be-
stehen würde.

§

Man